

Die frohe Botschaft ist immer eine gute Nachricht, auch hier und jetzt, obwohl sie zweitausend Jahre alt ist. Jedoch haben wir gerade gehört, dass Jesus nicht von den Seinen in seiner Heimat empfangen wurde. Er war heimatlos, ja, sogar heimatvertrieben. Das war natürlich schade, aber es hat auch eine tiefere Bedeutung: er hat in unserer Welt keine eigene Heimat, sondern er bringt uns die wahre Heimat, das Reich Gottes, das immer und überall durch ihn als Gnade und Geschenk anwesend ist. Mit seiner frohen Botschaft kommt Jesus stets zu uns. Er spricht uns persönlich an und lässt uns schon jetzt Teil haben an seiner ewigen Heimat, an seiner ewigen Wahrheit und Barmherzigkeit. Er will uns immer aufs Neue den Weg der Liebe zeigen, wovon Paulus spricht, damit wir auch diesen Weg gehen.

Die frohe Botschaft kann nie Grundgesetz eines Staates werden. Die Gefahr gab es mal, aber kaum mehr, wenigstens nicht im Westen. Die frohe Botschaft muss immer prophetisch und kritisch der Welt gegenüber stehen, aber zugleich die Welt beeinflussen und evangelisieren. Die frohe Botschaft über Gottes Barmherzigkeit bleibt stets lebendig. Der auferstandene Herr lebt in seiner Kirche, in unserer Welt, auch hier und jetzt in Europa. Genauso wie zur Zeit Karl des Grossen so jetzt zur Zeit von Angela Merkel. Die frohe Botschaft hat unsere Kultur geprägt und irgendwie bleibt dasselbe Ideal lebendig, das Europa eine Zivilisation der göttlichen und menschlichen Barmherzigkeit sein sollte.

Christliche Grundwerte und Grundwörter sind immer noch da, obwohl Jesus selbst nicht soviel erwähnt wird und fast heimatlos in unserer konsumistischen Gesellschaft geworden ist. Aber sein verborgenes Antlitz und sein durchbohrtes Herz bleiben als Hintergrund und Hoffnung. Die Sprachen Europas sind vom ewigen Wort Gottes gefärbt, ja, geprägt, vielleicht mehr als wir denken. Auch die sogenannte säkuläre Gesellschaft und ihre Lieblingsworte sind oft in unerwarteter Masse von Jesus geprägt: Solidarität, Gleichheit, Gerechtigkeit, menschliche Würde usw.

Das Motto des Papstes ist "*Miserando et eligendo*: Gott hat uns in seiner Barmherzigkeit auserwählt". Europa hat wie andere Teile der Welt eine Berufung, eine Gnadengabe, ein eigenes Charisma. Es scheint mir, dass die jeweiligen Sprachen Europas durch einige spezielle Grundwörter diese Grundwerte der frohen Botschaft vermitteln können, sogar in einer pluralistischen Lebenssituation. Die englische Sprache hat ein schönes Wort – *responsive* – das eigentlich die biblische Grundhaltung vom Menschen beschreibt, der immer auf Gottes Wort lauscht und bejahend beantwortet. Nach Hitler und Stalin ist ja das Wort - *obedient*, gehorsam - verdächtig, aber die menschliche Würde bringt es

mit sich, dass man grösser wird, wenn man demütig zuhört was der Andere sagt, sei es Gott oder ein anderer Mensch. Die französische Sprache hat ein Wort – *accueil* – das auch zur europäischen Seele wie zur Seele der frohen Botschaft gehört. Unsere Gesellschaft muss ein offenes Haus mit offenem Herz bleiben für diejenigen, die nirgendwo anders willkommen sind. Was kann uns dann die italienische Sprache zeigen? *Gioia* – die franziskanische Freude, die sowohl der heilige Franziskus von Assisi als der jetzige Papst vermitteln können. Was haben wir mehr nötig in unserer schwermütigen, bluternsten Zeit als *gioia*? Die deutsche Sprache hat ein Wort, das mir sehr gefällt. Es wird wohl nicht mehr so häufig gebraucht, aber es ist eine schöne Beschreibung Christi und Mariens: *Sanftmut*. Ein bisschen mehr Sanftmut hätten wir wohl alle nötig.

Die lateinische Sprache hat die Kultur und Spiritualität Europas tief beeinflusst. Es ist einleuchtend, dass die katholischen Hilfswerke Deutschlands eine Präferenz für lateinische Namen haben: *Missio, Misereor, Adveniat, Renovabis* und *Caritas*. Die frohe Botschaft ist eine Botschaft über Gottes Barmherzigkeit an alle, für alle, also katholisch. Durch das Evangelium könnten die Gegensätze, die Polarisierung zwischen links und rechts, traditionelle und progressive irgendwie überwunden werden und Frieden entstehen. Dadurch könnte auch der Dialog mit den anderen Religionen gefördert werden. Es ist für die Zukunft Europas überaus wichtig, dass es Frieden zwischen den Gläubigen aller Religionen herrscht. Das hebräische *shalom* muss auch mehr und mehr verwirklicht werden. Das Judentum ist für immer mit Europa verbunden, obwohl man im Herzen Europas versucht hat, das Judentum zu vernichten. Diese Wunde bleibt für immer in Europa als ein Mahn- und Bussruf: "Nie wieder!"

Ich komme selbst von der Peripherie Europas. Schweden und Nordeuropa haben sich oft ein bisschen selbstgenügsam abseits von Europa gehalten. Es gibt sicher unter uns einen Nationalismus *light*, aber auch einen Sinn für die globale Solidarität und Rechtfertigkeit. Das sehen wir in Männern wie Raoul Wallenberg, der so viele Juden in Budapest gerettet hat und selber in Gulag für immer verschwand, und auch in Dag Hammarskjöld, Generalsekretär der UNO und christlicher Mystiker. In Frauen wie Elsa Brändström, barmherziger Engel der Kriegsgefangenen in Sibirien, und Elisabeth Hesselblad, die Neugründerin der Birgittaschwester, die heuer kanonisiert wird, sehen wir dass die Frohbotschaft lebendig bleibt.

Wie Deutschland hat auch Schweden ihre Pforte für Flüchtlinge geöffnet. Besonders aus den arabisch-sprechenden Ländern sind die letzte Zeit viele gekommen. Die schwedische Stadt Södertälje ist Zentrum für Christen aus den Ländern vom Mittelosten geworden. Zur Zeit wird eine chaldäisch-katholische

Kirche mit Kulturzentrum dort geplant, eine Kirche die auch als Marienheiligtum für Gross-Stockholm gedacht ist, wo auch andere Katholiken und Orthodoxe und sogar Protestanten zusammenkommen können. Auch in den meisten lutherischen Kirchen in Schweden gibt es jetzt ein Marienbild. Es ist ebenfalls auffallend, dass eine schwedische Stadt, Lund, zufällig auch meine Heimatstadt, für die feierliche Öffnung der *Commemoratio* der Reformation am 31. Oktober dieses Jahr gewählt wurde. Wir freuen und, dass Papst Franziskus zur diesen ökumenischen Feierlichkeit nach Schweden kommt, wo Katholiken und Lutheraner gemeinsam Gott für die frohe Botschaft danken können und gemeinsame Wege für die Evangelisation suchen können.

Es fällt mir auf, dass unter den vielen orientalischen Christen ein schwedisches Wort immer schnell gelehrt wird: *välkommen* – willkommen. Unser säkularisiertes Land hat auch ein arabisches Wort von den Christen und Muslimen aus jenen Ländern schnell (*jalla, jalla*) gelernt: *in Shallah*. Auch die Muslime können Europa helfen um eine wichtige Wahrheit der frohen Botschaft wieder zu entdecken: den Willen Gottes und seine barmherzige Vorsehung.

Die katholische Kirche in Schweden ist wirklich katholisch, allumfassend: Menschen aus aller Welt und sozialen Gruppen versuchen zusammen die frohe Botschaft zu leben, um sie dann weiterzugeben an die Gesellschaft. Nordeuropa scheint einer der wenigen Teile Europas zu sein, wo die katholische Kirche wächst. Das kann auch ein Zeichen der Hoffnung für andere Länder Europas werden, die sich mitten in einem Säkularisationsprozess befinden. Die frohe Botschaft kann nicht verloren gehen. Sie bleibt lebendig, oft verborgen und sanftmütig, wie der Herr Jesus selbst, der immer bei uns bleibt. Dafür können wir ihm nie genug danken.